

Philosophischer Materialismus und Friedenspolitik

Zum Vorschlag der UdSSR über allgemeine und vollständige Abrüstung

Das mächtigste Land des sozialistischen Lagers hat am 18. September 1959 den Völkern zugerufen, daß die Bedingungen für den endgültigen Frieden in der Welt herangereift sind. Warum konnte dieser Aufruf nur von einem sozialistischen Land ausgehen?

Die Anschauungen der Menschen über Krieg und Frieden werden von ihrer Weltanschauung bestimmt. Die idealistische Philosophie kann keine wissenschaftlichen Erkenntnisse über die gesellschaftliche Entwicklung vermitteln, weil sie die geschichtlichen Triebkräfte in übernatürliche Kräfte und Bereiche außerhalb der Gesellschaft oder in die Willkür menschlichen Handelns verlegt. Idealistische Geschichtsauffassungen sind daher zwangsläufig phantastisch.

Der dialektische Materialismus geht davon aus, daß innerhalb wissenschaftlich bewiesener Materialität der Welt die Gesellschaft keine Ausnahmestellung einnehmen kann. Daher sind Krieg und Frieden materielle Zusammenhänge. Da die materielle Welt erkennbar ist, sind Krieg und Frieden auch erkennbare Zusammenhänge. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse leiten die Menschen zum richtigen Handeln an, zum Handeln für den Frieden.

Diesem Sachverhalt entspricht es folgerichtig, daß der Plan zur Verwirklichung einer allgemeinen und vollständigen Abrüstung — als Weg zur Befreiung der Menschheit vom Elend des Krieges — gerade von der sozialistischen Sowjetunion vorgeschlagen wurde, deren Politik auf der materialistischen Philosophie beruht.

Die Menschheit vom Elend des Krieges zu befreien hat die Erkenntnis der Kriegursachen zur Vorbedingung. Der dialektische Materialismus ist eine exakte Wissenschaft; er vermag die Ursachen der imperialistischen Kriege empirisch nachzuweisen, und zwar in der Anarchie der kapitalistischen Privateigentums- und Produktionsbeziehungen. Diese Beziehungen sind reale materielle und erkennbare Beziehungen und erfüllen alle Ansprüche an einen wissenschaftlichen Forschungsgegenstand.

Die Unterordnung der Produktion unter die Aneignung privater Profite steht in unüberbrückbarem Gegensatz zu den kollektiven Produktionsenergien, die gesellschaftlich erzeugt werden. Die Garantie für den ausschließlichen friedlichen Einsatz dieser gigantischen Energien ist innerhalb des Privateigentums nicht mehr gegeben. Also steht das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln auf der Tagesordnung der Menschheitsgeschichte, das heißt: der Sozialismus.

Sozialismus und Frieden sind somit eine unlösliche und gesetzmäßige Einheit. Eine von der materialistischen Weltanschauung bestimmte Politik ist immer Friedenspolitik.

Die UdSSR betreibt seit ihrem Bestehen Friedenspolitik. Warum konnte sie aber jetzt Friedensvorschlüge von nie dagewesener Größe und Tragweite machen?

In dem Maße wie den Kriegswurzeln seit 1917 der gesellschaftliche Boden entzogen wurde, gewann der Friede den Boden eines ganzen sozialistischen Weltlagers. Die Frage, wann die Kräfte des Friedens den Krieg auf immer zu bän-

digen vermögen, ist also eine Frage der Entwicklung. Die materialistische Dialektik, fremd und feind allen utopischen Reflexionen, berücksichtigt stets, daß das materielle Sein, und damit auch das gesellschaftliche Leben, in ständiger Veränderung begriffen ist. Die materialistische Dialektik vermittelt dem Menschen die bedeutsame Lehre, bei seinen Beschlüssen stets nach Ort, Zeit und Bedingungen zu fragen. Der Erfolg hängt davon ab, daß Ort, Zeit und Bedingung maximal günstig gewählt werden.

Für die idealistisch bestimmte Politik der imperialistischen Regierungen ist die gegenständige Methode charakteristisch. Kalter Krieg, Antikommunismus und Revisionismus sind wirklichkeitsfremde Ignoranz, klassenbedingtes und klassenbeschränktes Wunschträumen, sind abenteuerlicher politischer Voluntarismus der Klerikal-Militaristen. Die sozialistische Politik stellte fest, daß Ort, Zeit und Bedingungen für die Herstellung dauernden Friedens nunmehr gegeben sind. Dabei bestätigte sie den materialistischen Leitsatz vom konkreten Charakter der Wahrheit. Den Krieg zu verbannen war lange Traum, Hoffnung, Aussicht. Heute wurde es eine zuverlässige Wahrheit: Der Krieg kann für immer verboten werden. Was sind nun die dafür vorhandenen Bedingungen?

Da die Sowjetunion auch den praktischen Weg zur Befreiung der Menschheit vom Elend des Krieges zeigt, muß man die Frage nach den Erfolgsbedingungen mit diesem Weg, nämlich der allgemeinen und vollständigen Abrüstung verbinden. Da die Bedingungen für Herstellung des endgültigen Friedens nicht aus dem Wesen des Kapitalismus heraus entstanden, sondern aus dem Wesen des Sozialismus und seines Wachstums, werden die imperialistischen Regierungen nicht den größten Abrüstungsseifer zeigen. Der dialektische Materialismus lehrt, daß die Volksmassen Geschichte machen, sie sind die entscheidende Triebkraft der Produktion und der Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Auf diese Volksmassen bezieht sich der einfache und weltanschaulich doch tiefreichende Satz im sowjetischen Friedensdokument: „Waffen werden von Menschenhand geschaffen. Von gleichen Händen können sie auch vernichtet werden“. Von der Entschlossenheit der Volksmassen in den kapitalistischen Ländern wird also der Abrüstungswille ihrer Regierungen abhängen. Und die Massen sind entschlossener denn je. Das ist die erste reale Bedingung.

Allerdings ist die erhöhte politische Reife der Volksmassen in allen Ländern mit den Triumphen des Sozialismus verbunden; Sputnik und Lunik ziehen auch ideologische Spuren. Das Vorhandensein eines Arbeiter- und Bauernstaates mit den materiellen und wissenschaftlichen Potenzen der heutigen Sowjetunion ist überhaupt der wesentlichste Faktor für den Sieg des Friedens.

Schließlich zählen einerseits das sozialistische Weltssystem mit seiner wachsenden Stabilität und andererseits die Gegensätze und Erschütterungen im imperialistischen Weltssystem zu den Bedingungen, unter denen das Glück dauernden Friedens errangen werden wird. H. Willmann

In Vorbereitung der Festtage zur 550-Jahr-Feier

Internationale Pressekonferenz in Berlin

Staatssekretär Dr. Wilhelm Girnus, Rektor Prof. Dr. Georg Mayer, Prorektor Dr. Horst Möhle, der Erste Sekretär der Universitäts-Parteileitung der SED, Hans-Joachim Böhm, sowie die Senatoren Nationalpreisträger Prof. Dr. Otto Rosenkranz, Nationalpreisträger Prof.

Dr. Wilhelm Treibs und Prof. Dr. Hermann Budzislowski gaben am 21. September im Steinsaal des Hauses des Nationalrates in Berlin zahlreichen Journalisten des In- und Auslandes Auskunft über den Inhalt unserer Jubiläumsfeier.

In einer Verfassung hoher wissenschaftlicher Solidität und Leistungsfähigkeit trete die Karl-Marx-Universität im Jahre ihrer 550-Jahr-Feier traditionsbeladen, aber unverändert jung in ihre neue Entwicklungsetappe ein, die durch die sozialistische Umgestaltung gekennzeichnet ist. Unsere Universität bemühe sich, der Jubiläumsfeier einen neuen Charakter, einen neuen Stil zu geben. Den Angehörigen der Karl-Marx-Universität komme es darauf an, vor dem Auditorium maximum, vor der breiten Öffentlichkeit Rechenschaft darüber abzulegen, was im Bereich der Lehre, auf dem Felde der Forschung und in der Menschenziehung geleistet worden ist. — In diesen Feststellungen stifteten die Ausführungen, mit denen unser Rektor Prof. Dr. Georg Mayer die internationale Pressekonferenz zur 550-Jahr-Feier der Karl-Marx-Universität einleitete.

Zuvor hatte er die etwa 60 erschienenen Vertreter der Presse der Deutschen Demokratischen Republik und des befreundeten Auslandes sowie aus Westdeutschland und dem kapitalistischen Ausland mit einigen wichtigen Tatsachen aus der Geschichte und zum gegenwärtigen Entwicklungsstand der Karl-Marx-Universität bekanntgemacht. Ausführlich ging der Rektor auf den Neuaufbau des Universitätslebens nach dem vom Faschismus verursachten Niedergang und der materiellen Zerstörung sowie dem inneren, geistigen Verlust der Universität ein. 1945 waren 66 Prozent der Universität zerstört; durch den Aufwand von 855 Millionen DM für Investitionen in den Jahren 1946 bis 1959 wurden zahlreiche wissenschaftliche Lehr- und Forschungsstätten neu erbaut. Heute hat unsere Universität 190 wissenschaftliche Institute und Kliniken, und ihr Lehrkörper ist zahlenmäßig und qualitativ ständig gewachsen.

Am Schluß seiner einleitenden Ausführungen würdigte der Rektor die fünf großen wissenschaftlichen Tagungen anlässlich der 550-Jahr-Feier unserer Uni-

versität, die in der Zeit vom 8. bis zum 18. Oktober in Leipzig von dem Philosophischen Institut von der Landwirtschaftlichen Fakultät, von den chemischen Instituten, von der Juristenfakultät und von der Universitäts-Frauenklinik veranstaltet werden, und erwähnte, daß diese Tagungen die herausragendsten aus einer großen Zahl weiterer wissenschaftlicher Konferenzen sind, die während des ganzen Jubiläumjahres stattfinden werden.

Mehrere Fragen von Pressevertretern betrafen auch die Planung der wissenschaftlichen Arbeit. Frau Letzmann von der großbürgerlichen „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ erkundigte sich, ob mit der Immatrikulation von über 13.500 Studenten die Kapazität der Karl-Marx-Universität erschöpft sei. Sie erfuhr aus dem Munde des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen der DDR, Dr. Girnus, daß es für uns nicht das Problem gibt, daß wir eine Kapazität haben, die erschöpft ist, ehe der gesellschaftliche Bedarf befriedigt wird. Wie das Wirtschaftsleben, so wird auch die Ausbildung wissenschaftlicher Kräfte bei uns exakt geplant.

Der Vertreter des „Neuen Deutschland“, Witkowski, fragte nach den Erfahrungen der Karl-Marx-Universität bei der Perspektivplanung. Das Fröhlidium konnte einmütig feststellen, daß die Diskussionen zur Ausarbeitung der Perspektivplanung der Karl-Marx-Universität für die nächsten sieben Jahre eindeutig bewiesen haben, daß auch der Bereich der Wissenschaft der Planung zugänglich ist, daß diese Planung es ermöglicht hat, höhere Forschungsziele zu setzen und — wie Prof. Dr. Budzislowski, der die Pressekonferenz leitete, es ausdrückte — mehr ration in die wissenschaftliche Arbeit zu bringen.

Auf die Frage des „Forum“ — Redakteurs Seeger, welche Aufgaben sich die Universität im Siebenjahrplan hinsichtlich

der Veränderung der Praxis gestellt hat, antwortete Nationalpreisträger Prof. Dr. Treibs, Direktor des Instituts für Organische Chemie, daß man sich erstens um die Intensivierung der Grundlagenforschung bemühe und, besonders Mittel für die Auswertung ihrer Konsequenzen einsetze. Zweitens ergebe sich für die Hilfe für die Praxis daraus, daß man die im Weltmaßstab wichtigsten Forschungsrichtungen für die Entwicklung der Chemie in der wissenschaftlichen Arbeit in den Mittelpunkt rücke, nämlich die Bearbeitung der Probleme der Plaste und der Petrochemie.

Nationalpreisträger Prof. Dr. Rosenkranz, Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät, hob hervor, daß die Hilfe der Universität bei der Rekonstruktion unmittelbar verbunden ist mit der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft. Es ergebe sich eine Menge von wissenschaftlich zu bearbeitenden Aufgaben bezüglich der Konzentration der Produktion und der Spezialisierung der Landwirtschaftsbetriebe sowie der Durchsetzung des Leistungsprinzips und der wirtschaftlichen Rechtfertigung in den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften.

Genosse Böhm, Erster Sekretär der Universitäts-Parteileitung der SED, lenkte zusammenfassend die Aufmerksamkeit auf folgende drei Gesichtspunkte. Erstens gehe es um die Lösung herangereifter wissenschaftlicher Aufgaben. Zweitens komme es auf enge Verbindungen und Gesamtarbeit mit Industrie und Landwirtschaft zur Lösung der Aufgaben an. Drittens liefere die Universität einen wesentlichen Teil der Kader, die die ganze weitere Entwicklung zu gewährleisten haben; diesen Teil ständig zu erhöhen, bemühe sich die Karl-Marx-Universität durch den Ausbau des Fernstudiums und die Einrichtung eines regulären Abendstudiums, das im Herbstsemester 1959 erstmalig beginnt, womit die Kapazität unserer Universität erweitert bzw. noch besser genutzt wird.

Abschließend sei die Frage der „LVZ“ nach der Teilnahme der Leipziger Öffentlichkeit an dem Universitätsjubiläum erwähnt, deren Verantwortung durch Genossen Böhm wichtige Hinweise für die Arbeit der Universitätsangehörigen während der nächsten Wochen schaltete. Ab 24. September finden in Betrieben und Wohngebieten Vortragsveranstaltungen statt, in denen Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität über die Universität sprechen und den Werktätigen neue Ergebnisse der Wissenschaft vermitteln. Der Themenplan dieser Veranstaltungen mußte auf Grund des starken Interesses der Wissenschaftler, sich zu beteiligen, immer wieder erweitert werden. Nun steht es in Zusammenarbeit mit den Betrieben und dem Organ der Nationalen Front um seine Verwirklichung.

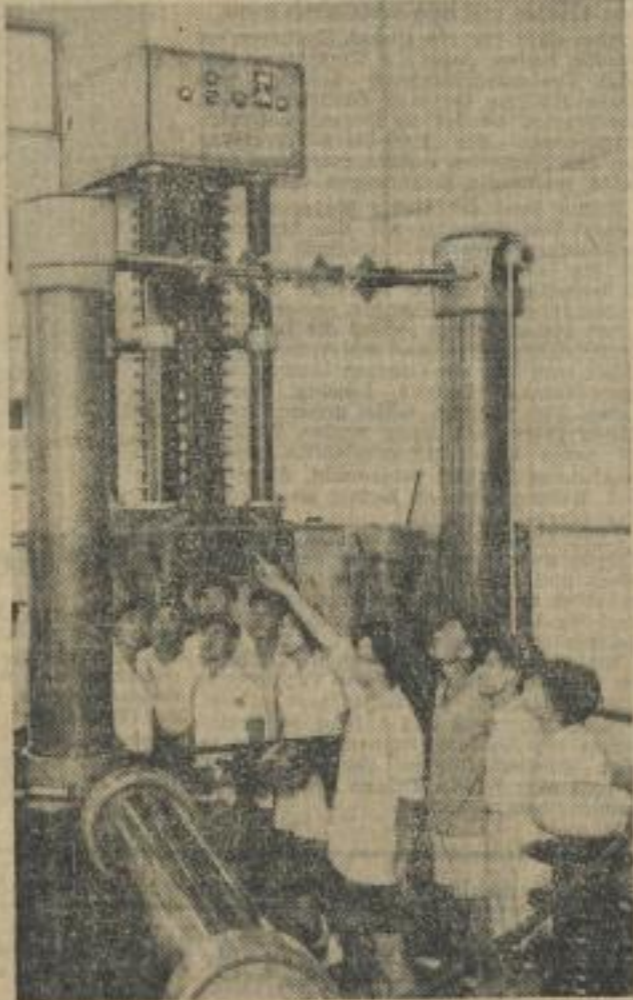
Und wie reagiert die Westzonenpresse?

Im Stille Schlammschleudern eine Notiz in die „Welt“ (23. September) der in Westberlin ansässige Bürovorsteher Kauch der verfehlt hatte, der Pressekonferenz auch nur eine Minute beizuwohnen und auf solche Weise wohl auch bourgeoisem Lesern nachträglich über seine und seines Blattes „Zuverlässigkeit“ und „Qualität“ Aufschluß gab.

Relativ sachlich berichtete die „Frankfurter Allgemeine“ (23. September) unter der Überschrift „Eine sozialistische Hochschule“. Offensichtlich sind die ernsten Kreise der westdeutschen Großbourgeoisie, die sich in ihren Zeitungen sonst auch sehr oft viel zu leichte Kost servieren lassen, in diesem Falle in ihrer Besorgnis um die Entwicklung des eigenen Hochschulwesens weniger an läppischem Propagandagebel im „Welt“-Stil interessiert als an Material zum Nachdenken. — Und an solchem Material ist der stürmische Aufschwung unserer Karl-Marx-Universität wahrhaftig erschöpflich reich. K. Hö

Brüderliche Grüße zum 10. Geburtstag der Volksrepublik China!

Die Wissenschaft erfährt in der Volksrepublik großzügigste Förderung. Überall im Land entstehen neue wissenschaftliche Institutionen und Laboratorien. — Unser Bild: Eine Gruppe Studenten im neuen Kernphysikalischen Institut der Universität Peking.



Hohe wissenschaftliche Leistungen für den Sieg des Sozialismus!

(Fortsetzung von Seite 1)

der Ausbildungskapazität der Universität und ihre Erweiterung in den entscheidenden Fachrichtungen selbst werden. Wir lenken unsere Aufmerksamkeit deshalb besonders auf die Verstärkung des Fernstudiums und die Neueinführung des Abendvollstudiums. Die ersten Abendlehrgänge im vergangenen Semester haben uns das große Bedürfnis und Interesse der Werktätigen für ihre Qualifizierung nachdrücklich bestätigt. Es ist ein großer Erfolg, daß unsere Universität in diesem Jahre erstmalig in einigen Fachrichtungen das Abendvollstudium beginnen wird.

Die umfangreichen praktischen Erfahrungen der Fern- und Abendstudenten werden ein erfolgreiches Studium ermöglichen. So ist es möglich, daß die Dauer des Direktstudiums im wesentlichen nicht überschritten wird. Hinzu kommt auch noch, daß die Studierenden ihre Tätigkeit fortführen und ihre neuen Erkenntnisse sofort in ihrer Arbeit anwenden können. Es ist notwendig, diesen Fragen große Beachtung zu schenken.

**10. Oktober
Kongreßhalle:
U.Z.-Pressesfest!**

Vorfestbericht unter der Literaturnummer 108 B der Pressekarte beim Ministerpräsidenten der DDR. — Erscheint wöchentlich. Anschrift der Redaktion: Leipzig 1, Bismarckstraße 21, Telefon 17 11 Sekretariat App. 254. Bankkonto 30 100 bei der Stadt- und Kreisbank Leipzig. — Druck: Leipziger Volkzeitung, Leipzig 1, Peterstraße 13. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

denn der Kombination von Direkt-, Abend- und Fernstudium gehört in vielen Fachrichtungen die Zukunft.

Die andere Aufgabe sehen wir in der weiteren inhaltlichen Verbesserung des Studiums. Die Einführung des neuen Studienplanes an der Landwirtschaftlichen Fakultät ist ein erfolgreicher Schritt zur engeren Verbindung des Studiums mit der Praxis des Fachgebietes und der Ausbildung nach dem modernsten Stand der Wissenschaft. Dieses Beispiel gilt es für die ganze Universität auszuwerten. Dabei reden wir selbstverständlich keiner schematischen Übertragung das Wort.

Auch in anderen Fachrichtungen gibt es solche Bestrebungen, wie z. B. bei den Physikern, wo durch die Veränderung der Praktika die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Lehre aufgenommen werden.

Die Verbindung zur sozialistischen Praxis ist für die einzelnen Fachrichtungen sehr unterschiedlich, und erst in wenigen Fachrichtungen haben wir diese Frage gelöst. Wir lenken die Blicke auf die Berufspraktika, in denen noch erhebliche Mängel auftreten, indem sie nicht folgerichtig auf der theoretischen Ausbildung aufbauen. Sie sollen die Theorie untermauern, und andererseits sollen die praktischen Erfahrungen der Studenten zur Grundlage der weiteren theoretischen Ausbildung gemacht werden. So wird das Berufspraktikum ein organischer Bestandteil des Studiums.

In den Perspektivplänen der einzelnen Institute und Fakultäten wurden in Auswertung der von Partei und Regierung

gestellten Aufgaben die Ziele und Themen der wissenschaftlichen Arbeit fixiert. Neben den umfangreichen Maßnahmen zur Vervollkommen der Ausbildung der Studenten widmen wir der Entwicklung der Forschung, der Grundlagen- sowie Zweckforschung, große Aufmerksamkeit. Die Größe und der Umfang der wissenschaftlichen Probleme erfordern die gemeinsame Arbeit von Wissenschaftlern der verschiedensten Gebiete und Einrichtungen. Diese Erkenntnis war der Ausgangspunkt für die Gemeinschaften, die sich in den letzten Monaten an der Universität gebildet haben. Bei den beteiligten Wissenschaftlern wurde die Erkenntnis festgelegt, daß ihre Kraft und Leistungsfähigkeit in der gemeinsamen Arbeit um ein vielfaches wächst. Der enge Rahmen des Instituts oder der Fakultät wird im Interesse der wissenschaftlichen Aufgabe gesprengt, und auch die Beziehungen zu den sozialistischen Arbeitsgemeinschaften in den Betrieben verstärken sich. Auf diesem Wege, dessen sind wir gewiß, werden wir zu noch höheren Leistungen kommen.

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit bezieht sich in breitem Maße bei unseren Studenten durchzusetzen. Im Kampf um den Titel „Gruppe sozialistischer Studenten“ wächst das gesellschaftliche Verantwortungsbewußtsein und formt sich die sozialistische Lebensweise unserer jungen Intelligenz. Die zuten Ergebnisse der Prüfungen sind nicht zuletzt auf die Intensivierung des Studiums in den FDJ-Gruppen zurückzuführen. Noch bessere Studienleistungen — wobei

wir über die Durchschnittsnoten hinausgehen müssen — engere Verbindung zur sozialistischen Praxis, aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und die Entwicklung eines lebendigen und inhaltsreichen Gruppenlebens sollten sich die FDJ-Gruppen als Ziel setzen.

Wissenschaft und Sozialismus bilden eine untrennbare Einheit. Gerade bei der Diskussion über die Perspektive hat das jeder deutlich gespürt, da er die Perspektive seines Instituts, seiner eigenen Entwicklung, unter den Gesichtspunkten des sozialistischen Aufbaus betrachtet hat. Es ist dabei noch klarer geworden, daß nur die sozialistische Gesellschaft der Wissenschaft und der Persönlichkeit des Wissenschaftlers die allseitige Entwicklungsmöglichkeit gibt. Die gewaltigen Perspektiven der Wissenschaft finden Zustimmung und Unterstützung der Intelligenz, und die Wissenschaftler bejahen die sozialistische Entwicklung. Die stete Friedenspolitik unserer Arbeiter- und Bauern-Mehrheit und der konsequente Kampf gegen den wissenschaftsfeindlichen Militarismus in Westdeutschland festigen die Verbindung der Wissenschaftler zur Deutschen Demokratischen Republik.

In vielen Ausdrücken, besonders auch im Marxistischen Kolloquium, wurden solche Grundfragen unserer Zeit erörtert. Diese offene und freundschaftliche Auseinandersetzung hilft jedem Universitätsangehörigen, seine Rolle und Aufgaben bei der gesellschaftlichen Umwälzung in der DDR besser zu erkennen, seinen Platz zu finden und sich aktiv am Aufbau des Sozialismus zu beteiligen.

Die Parteiorganisation der Karl-Marx-Universität trägt eine hohe Verantwortung für die Erfüllung aller dieser Aufgaben. Die konsequente Verwirklichung der Wende zur qualifizierten Führerarbeit auf allen Gebieten ist die Voraussetzung für ihre Lösung.

Die Grundlage unserer Parteiarbeit ist der Siebenjahrplan der Republik, ist der Perspektivplan unserer Universität, und an der Erfüllung der Aufgaben in der Lehre, Forschung und Erziehung ist die Arbeit der Parteiorganisation zu messen. Die Verbesserung der Erziehung der Parteimitglieder und die Hebung ihres ideologischen Niveaus sowie die Qualifizierung aller Leitungen, damit sie mit Sachkenntnis und Erfahrung die steigenden Aufgaben meistern können, sind eine wichtige Voraussetzung, um alle Universitätsangehörigen für die großen Aufgaben zu begeistern und in deren Lösung einzubeziehen.

An der Schwelle des neuen Studienjahres möchte ich allen Wissenschaftlern, Arbeitern, Anestellten und Studenten (denen danken, im Namen der Universitäts-Parteileitung wünsche ich ihnen weitere gute Erfolge in der Arbeit des kommenden Studienjahres.

Unsere Grüße an alle, die ihre Arbeit an unserer Universität aufnehmen, besonders den neuimmatrikulierten Studenten.

Veranen wir unsere Kraft, um im kommenden Studienjahr durch gute Leistungen zum stürmischen Aufbau des Sozialismus in der DDR beizutragen.

Universitätszeitung, 30. 9. 1959, Seite 2

Das ist...
aller W...
ersten...
tes. Al...
vorber...
schenk...
bildet...
trieb...
tionale...
Angeh...
enge V...
tel und...
gemein...
krate...
Am 1...
bedeut...
lichen...
sität...
gess...
rückbl...
das sic...
schritt...
fördern...
höher...
aus de...
stets i...
steht, ...
heil s...
davon...
stimmt...
spiele...
den un...
halb w...
zwise...
Wissen...
der Ka...
dgerba...
und p...
eine in...
wicklu...
liche z...
trotz a...
derst...
Kompl...
entwick...
messen...
Die...
entbeh...
Maßg...
tive un...
verste...
weise...
ren dar...